

Gesine Domröse, *Religiosität in säkularen Gesellschaften. Zur Synthese von Freiheit und Religion in Europa*, Frankfurt: Campus Verlag 2023, 191 S., 38,- €, ISBN: 978-3-593-51677-6

Dass Religion und individuelle sowie gesellschaftliche Freiheit nicht zwangsläufig im Widerspruch stehen müssen, zeigt die Theologin Gesine Domröse in einer historisch-genealogischen Analyse des Verhältnisses von Säkularität und Religiosität. Sie kritisiert vereinfachende Prämissen säkularer Gesellschaftstheorien, die davon ausgehen, dass sogenannte aufgeklärte Gesellschaften die Religion als Triebkraft menschlichen Handelns sukzessive abschafften. Domröses Leitthese lautet:

„Freiheit und Religion bzw. Religiosität stehen nicht im Gegensatz zueinander, sondern beziehen sich aufeinander und hängen voneinander ab [...]. Eine säkulare Gesellschaft, in deren Zentrum das Recht auf Freiheit steht, ist – unter einem zeitgenössischen Verständnis von Religiosität, das über das traditionell Religiöse hinausreicht – auch eine religiös vitale.“ (S. 13)

Die Individualisierung der Gesellschaft als Triebkraft

Die Autorin zeigt, dass die zunehmende Individualisierung der Lebensstile und die damit verbundene Durchsetzung von Menschenrechten und dem Prinzip der Menschenwürde in der westlichen Welt eine wesentliche Rolle auf dem Weg zur Privatisierung der Religion gespielt hat und weiterhin spielt. Dabei – und das ist eine Stärke ihrer Untersuchung insgesamt – meidet Domröse eine strikte Dichotomie von religiösen und säkularen Gesellschaften. Basierend auf Erkenntnissen aus neueren Schriften Jürgen Habermas¹, der einen spannenden Dialog mit Papst Benedikt XVI. führte, geht sie davon aus,

¹ Jürgen Habermas, *Auch eine Geschichte der Philosophie*, 2 Bde, Berlin 2019.

dass fortgeschrittene säkulare Staaten im Rahmen der Religionsfreiheit breite Räume für gelebte Religiosität bereitstellen, ohne dass der neutrale Charakter des säkularen Rechtsstaats dabei in Frage gestellt wird. Die Gefahren durch religiöse Extremisten für den Rechtsstaat benennt sie, räumt dieser in der Abhandlung jedoch einen zu geringen Raum ein.

Der zentrale Begriff der Weltanschauung

Der Begriff der Weltanschauung, so Domröse, stammt aus dem deutschen Idealismus und beinhaltet den Versuch, die Welt als Ganzes mit Hilfe der Vernunft zu verstehen. Die Stellung des Menschen in der Welt aus der Sicht einer Epoche und ihr allgemeiner geistiger Zustand sollte nicht nur erkannt, sondern auch zur positiven Weltbewältigung genutzt werden, glaubten frühe Vertreter des Konzepts der Weltanschauung. Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff der Weltanschauung psychologisiert und damit subjektiven Empfindungen zugänglich gemacht. Aus diesem weltanschaulichen Konzept heraus entwickelten sich Ideologien mit totalem Wahrheitsanspruch und Missionsdrang, deren politische Realisierung schreckliche Folgen zeitigten. Der politisch-imperialistische Missbrauch des Begriffs der Weltanschauung vor allem durch den Nationalsozialismus führte zur Notwendigkeit einer Neuformulierung des Konzepts, das seinen Nutzen durch seine missbräuchliche Anwendung in der Geschichte, so die Autorin, nicht verloren hat. In einer modifizierten Definition der Weltanschauung steht als grundlegende Differenzierung die Einteilung in transzendente, erfahrbare und immanente, begründbare Weltanschauungen zur Verfügung. Zweitens können Weltanschauungen nach dem Grad ihrer Realisierung zwischen den Polen des Dogmatischen und des Gemäßigten bewertet werden. Und drittens können sie danach befragt werden, ob sie im Bereich des Privaten oder des Staatlichen beziehungsweise des Gesellschaftlich-Institutionellen anzusiedeln sind.

Die säkulare Gesellschaft

Der zentrale Gedanke in Domröses Arbeit besteht darin, dass sie den Begriff der Säkularisierung weiterdenkt. Sie grenzt sich von den konventionellen soziologischen Thesen des 20. Jahrhunderts ab, die von einem zunehmenden Bedeutungsverlust des Religiösen in der öffentlichen Sphäre ausgehen, der durch die zunehmende Rationalisierung der Gesellschaft und die Verdrängung des Religiösen in die Sphäre des Irrationalen bedingt war. Die Autorin betrachtet den Begriff der Säkularisierung als

„Prozess der Individualisierung, Pluralisierung und Liberalisierung von transzendenten und immanenten Weltanschauungen [...]“ (S. 47).

Damit öffnet sich der Raum für die Inkorporierung religiöser Werte in die liberale Welt des Privaten. Die Abkehr von der institutionellen Religion im Rahmen der Demokratisierung zahlreicher Lebensbereiche bedeutet eben nicht die Aufgabe religiöser Werte per se.

Die formlose Religiosität ersetzt die institutionellen Formen

Die gesellschaftliche Individualisierung wird in den Formen der Religiosität erkennbar, die sich zumindest in westlichen Gesellschaften immer weniger in eng definierten Riten zeigt. Eine Patchwork-Religiosität ergänzt die traditionellen Formen der religiösen Praxis. Allerdings gibt es in anderen Weltbereichen Gegenbewegungen in Richtung auf einen religiösen Fundamentalismus, der gesellschaftliche Liberalisierungsprozesse verhindert. Domröse weist darauf hin, dass liberale Gesellschaften von Extremisten missbraucht werden können, um ihre radikalen Vorstellungen ins Werk zu setzen – sie spricht vom Paradox der liberalen Selbstabschaffung, das dann eintrete, wenn die liberalen Grundpfeiler nicht mit Entschlossenheit verteidigt würden. An dieser Stelle wäre es nützlich gewesen, Kriterien zu formulieren, die dabei helfen

können, einen Missbrauch der offenen Gesellschaft durch religiöse Gruppen zu verhindern.² Denn gerade das Problem einer Radikalisierung von Minderheitengruppen und eine diesen gegenüber fahrlässig praktizierte Toleranz führt zur Diskreditierung der Religion an sich.

Eine liberale Gesellschaft basiert auf weltanschaulichen Grundlagen

Die selbstbestimmte und freiheitsorientierte Gestaltung von Religion macht einen Kernbestandteil einer modernen pluralistischen Gesellschaft aus, so die Autorin. Ihr Buch lässt den Leser verstehen, welche historischen Prozesse das Individuum zu einem Subjekt der religiösen Praxis werden ließen; die Zeiten des unterwürfigen, religiös gesteuerten Objektes sind in aufgeklärten Gesellschaften vorbei. Das lesenswerte Werk, das für Philosophen, Theologen und Politikwissenschaftler zu empfehlen ist, schließt mit der Folgerung:

„Religion und Moderne stehen nicht per se in einem Spannungsverhältnis zueinander, und das Religiöse ist keine reine Privatsache, sondern im Gegenteil: Das Religiöse darf und muss Teil der Öffentlichkeit sein, damit wir als Gesellschaft dem Anspruch der Religionsfreiheit gerecht werden können.“ (S. 174)

Zum Rezensenten:

Dr. Christoph Rohde, ehem. Lehrbeauftragter an der Hochschule für Politik in München, selbständiger Dozent im Bereich Volkswirtschaft und Medienpolitik für verschiedene Bildungsträger und Ethiklehrer an einem bilingualen Gymnasium.

² S. z. B. Evelyn Bokler-Völkel, *Die Diktatur des Islamischen Staates und seine normative Grundlage*, Baden-Baden 2023.